



2018

Konzeption des Städtischen Familienzentrums Kiefernweg



Städtisches Familienzentrum

Kiefernweg 11

53879 Euskirchen

02251/80467

familienzentrum.kiefernweg@

t-online.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Die Einrichtung	4
2.1 Geschichte	4
2.2 Ausstattung.....	4
2.3 Öffnungs- und Buchungszeiten	4
2.4 Einzugsbereich und Herkunft der Kinder.....	5
3. Grundlagen unserer Arbeit	5
3.1 Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz)	5
3.2 Unser Bild vom Kind	6
3.3 Sexualpädagogisches Konzept	7
4. Pädagogische Arbeit	8
4.1 U-3 Betreuung.....	8
4.2 Teiloffener Ansatz	10
4.3 Freispiel.....	10
4.4 Projektarbeit	10
4.5 Inklusion	12
4.6 Partizipation.....	13
4.7 Beschwerdemöglichkeiten	14
4.8 Portfolio	14
5. Frühförderung	15
5.1 Eingewöhnung.....	15
5.2 Sprachförderung.....	16
5.3 Rucksackprojekt	18
5.4 Vorbereitung auf die Schule.....	18
6. Zertifikate	19
6.1 Familienzentrum	19
6.2 Anerkannter Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung.....	21
7. Elterneinbindung	24
7.1 Elternbeirat.....	24
7.2 Informationsveranstaltungen.....	24
7.3 Mitarbeit	25
8. Der Träger	25
9. Qualitätsmanagement	25
10. Schlusswort	26
11. Literaturverzeichnis	27

Stand: April 2018

1. Vorwort

Schön, dass Sie den Weg bis hierher zu uns gefunden haben!

Diese Konzeption soll allen Interessierten einen ausgiebigen Einblick in die im Familienzentrum Kiefernweg stattfindende Arbeit geben und auf diese Weise vielleicht den ein oder anderen zu einem Besuch bei uns anregen. Vor Ort nehmen wir uns nach vorheriger Anmeldung gerne Zeit für Sie, um Ihnen das hier Niedergeschriebene in seiner praktischen Umsetzung vorzuführen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und möglicherweise aufschlussreiche Momente beim Lesen dieser Konzeption.

Ihre

Brigitte Lamzenath
Leitung

2. Die Einrichtung

2.1 Geschichte

Am 1. Januar 1996 wurde die Einrichtung, die zunächst als Regelkindergarten konzipiert war, eröffnet. Im Jahre 2008 erfolgte die Zertifizierung zum Bewegungskindergarten, 2009 erhielten wir den Pluspunkt Ernährung. Schließlich folgten ein Jahr später die Zertifizierung zum Familienzentrum mit dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ sowie die Einrichtung einer U3-Gruppe. Der Umbau nach den gesetzlichen Vorgaben für eine U3-Gruppe fand 2011 statt, im Jahr 2015 wurde bereits die zweite U3-Gruppe eingerichtet.

2.2 Personelle und räumliche Ausstattung

Aufgrund der jährlich wählbaren Buchungszeiten wird der Personalschlüssel regelmäßig neu berechnet und den Buchungszeiten angepasst. Dadurch können sich personelle Wechsel und Veränderungen ergeben. Derzeit arbeiten zehn pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Einrichtung, die von einer wechselnden Anzahl Auszubildender sowie Praktikantinnen und Praktikanten unterstützt werden.

Das Familienzentrum besteht aus drei Gruppen. Jeder Gruppenbereich besteht aus einem Hauptraum, Nebenraum, Abstellraum, Waschraum und einem Toilettenbereich. Die Erzieher und Erzieherinnen haben die Möglichkeit, die Gruppenräume individuell zu gestalten. Dabei nehmen sie Rücksicht auf die Wünsche der Kinder. Durch Raumteiler und Regale sind Aktivitätsecken eingerichtet, dazu zählen Ruhe-, Kreativ-, Rollenspiel-, Konstruktionszonen u.a., die den Kindern intensives und individuelles Spiel ermöglichen. Ein abwechslungsreiches Spiel wird dadurch gewährleistet, dass die Materialien im Jahresverlauf regelmäßig ausgetauscht werden.

2.3 Öffnungs- und Buchungszeiten

Die Einrichtung ist montags bis freitags von 7:15 bis 16:15 Uhr geöffnet. Morgens können die Kinder zwischen 7:15 und 9:00 Uhr gebracht, mittags zwischen 12:00 und 12:30 Uhr abgeholt und von 14:00 bis 14:30 Uhr erneut gebracht werden. Kinder, die an der Betreuung über Mittag teilnehmen, bleiben zwischen 12:30 Uhr und 14:00 Uhr in der Einrichtung. Sie können um 14:00 Uhr oder von 15:45 bis 16:15 Uhr abgeholt werden.

Dementsprechend haben die Eltern verschiedene Buchungsmöglichkeiten:

- 25 Wochenstunden (Betreuung bis 12:30 Uhr)

- 35 Wochenstunden (mehrere Kombinationsmöglichkeiten; Betreuung über 25 Stunden am Vormittag sowie über zusätzliche zehn Stunden, wobei Mittags- und Nachmittagsbetreuung je zwei Stunden umfassen)
- 45 Wochenstunden (Ganztagsbetreuung innerhalb der regulären Öffnungszeiten)

2.4 Einzugsbereich und Herkunft der Kinder

Das Familienzentrum befindet sich im südlichen Stadtgebiet von Euskirchen. Vom Bahnhof ist es mit dem Bus in etwa 10 Minuten zu erreichen. Die Bushaltestelle befindet sich in einem Abstand von ca. 300 Meter zum Eingang der Einrichtung. Umringt ist die Einrichtung von verkehrsberuhigten Straßen. In der näheren Umgebung befinden sich Spielplätze, Parks und Einkaufsmöglichkeiten. Die Kinder, die das Familienzentrum besuchen, wohnen überwiegend in einem fußläufig erreichbaren Umkreis von zehn bis zwanzig Minuten.

Die Kindertageseinrichtung wird von derzeit 60 Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren besucht. Sie haben unterschiedliche Staatsangehörigkeiten und gehören verschiedenen religiösen Gruppen an. Daraus ergibt sich ein gemischtkulturelles Klima im Familienzentrum, das es uns ermöglicht, von kulturell bedingten Erfahrungen, Fähigkeiten und Angewohnheiten zu profitieren. Wir betreuen Kinder aus sieben verschiedenen Herkunftsländern. Dazu gehören Familien mit albanischem, arabischem, deutschem, englischem, polnischem, russischem und türkischem Hintergrund. Wie bereits betont ist diese Vielfalt eine große Bereicherung, verlangt jedoch ebenso eine interkulturelle Öffnung und eine Förderung der Toleranz im Kindergartenalltag.

Insgesamt haben etwa 30% der Familien einen Migrationshintergrund. Viele Kinder lernen daher Deutsch als Zweitsprache. Daraus ergeben sich unter Umständen sprachliche Schwierigkeiten in Mutter- und Zweitsprache. Hinzu kommt, dass die Familien unserer Einrichtung unterschiedliche soziale Ausgangsvoraussetzungen haben. Diese unterschiedlichen Dispositionen müssen wir täglich in unserer Arbeit berücksichtigen.

3. Grundlagen unserer Arbeit

3.1 Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

Die Kindertageseinrichtungen haben einen eigenständigen Bildungs-, Er-

ziehungs- und Betreuungsauftrag. Ihre Kernaufgabe liegt in der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und der Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung. Die Erziehungsverantwortung der Familien wird von uns begleitet, unterstützt und ergänzt. Die erzieherischen Entscheidungen der Eltern werden geachtet.

3.2 Unser Bild vom Kind

Bildung beginnt mit der Geburt. Vom ersten Tag an ist das Kind Akteur seiner Entwicklung und erschließt sich seine Umwelt. In keiner anderen Lebensphase lernt der Mensch so schnell und mühelos wie in den ersten Lebensjahren.

Von Anfang an sind Kinder daher mit Kompetenzen ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, sich zunehmend in der Welt zurechtzufinden. Sie sind früh zu kognitiven Leistungen und Einsichten in der Lage. Sie bilden sich in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen und verschiedenen Situationen.

Damit ist Bildung ein sozialer Prozess, an dem Eltern, andere Bezugspersonen und auch die Fachkräfte in der Kindertagesstätte mitwirken. Um in eine sozial und kulturell geprägte Umwelt hineinzuwachsen, bedarf es der Begleitung. Insbesondere hier sind Respekt und Empathie gegenüber den bereits bestehenden Erfahrungen, den aktuellen Interessen und dem Wissen des Kindes eine wichtige Voraussetzung, um seine Wissbegierde und seinen Forscherdrang zu erhalten und immer wieder anzuregen.

Auch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Erzieherinnen und Erziehern in der Einrichtung stellt eine wichtige Basis für jedes Kind in der Einrichtung dar. Kinder können sich besser in einem Umfeld entwickeln, dort lernen und sich bilden, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen.

Diese Basis schaffen wir in der Einrichtung insbesondere während der Eingewöhnungszeit (s. Kapitel 5.1), indem wir uns dem Kind, seinen persönlichen Sorgen und Bedürfnissen verständnisvoll und geduldig widmen.

Unter Berücksichtigung der jeweiligen Ausgangslage des Kindes ist die Entfaltung und Entwicklung seiner Persönlichkeit vor allem abhängig von den ihm angebotenen Bildungsgelegenheiten. Daher bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung ein abwechslungsreiches und vielfältiges Angebot (s. Kapitel 4). Doch auch in vielen alltäglichen Situationen verbergen sich Bil-

dungsmöglichkeiten. Aufgabe der Fachkräfte ist es, diese Bildungsmöglichkeiten zu identifizieren und für das Kind nutzbar zu machen.

Daher orientieren wir uns in unserer Arbeit insbesondere an Themen, mit denen die Kinder in ihrem Alltag konfrontiert werden. Dazu zählen etwa die Jahreszeiten, Traditionen und Feste, Geschehnisse des öffentlichen Lebens oder persönliche Fragestellungen der Kinder, die sie gerade beschäftigen.

Eine besondere Bedeutung für die kindlichen Lernprozesse nimmt auch das Spiel ein. Das Kind nutzt das Spiel, um sich in neuen Situationen auszuprobieren, Erkenntnisse und Erfahrungen zu erweitern und neu zu ordnen. Daher ist es wichtig, ausreichend Raum für das freie Spiel zu geben.

Um das zu gewährleisten, schaffen wir Flexibilität im Tagesablauf, bieten räumlich ansprechend gestaltete Rückzugsmöglichkeiten und stellen neben höherwertigem Spielzeug auch wertfreie Materialien zur Verfügung, an denen sich die Kinder ohne Einschränkung ausprobieren können.¹

3.3 Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Sexualität Erwachsener – gerade jüngere Kinder äußern ihre Bedürfnisse spontan, unbefangen und neugierig, unabhängig von gesellschaftlichen Sexualitätsnormen. Sie erkunden den eigenen Körper, stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu Gleichaltrigen fest und begreifen ihr biologisches Geschlecht. Wir möchten Kindern eine positive Einstellung zu ihrem Körper vermitteln und achten das kindliche Bedürfnis, den eigenen Körper kennenzulernen. Daher darf kindliche Sexualität nicht tabuisiert oder sogar bestraft werden, denn dadurch würde die Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt.² Gleichzeitig gilt es in einem erzieherischen Sinne zu verdeutlichen, dass einige Handlungen im privaten Raum verortet werden. Dazu wurden folgende konkrete Vorgaben ausgearbeitet:

- Kinder dürfen gegenseitig Zuneigung zeigen, etwa einander umarmen, insofern sie alle dies wünschen. Gleiches gilt für den Kontakt zu den Erziehern, die jedoch nach eigenem Befinden auch Grenzen setzen dürfen.

¹ Vgl. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) 2010. *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an: Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Bottrop: Peter Pomp GmbH. S. 17-20.

² Vgl. Freund, Ulli. 2010. Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Eingreifen oder gewähren lassen? In *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik* 6: S. 22–25.

- Werden Grenzsetzungen missachtet, wird dies im ruhigen Gespräch mit den Kindern thematisiert. Wiederholt sich der Fall, wird die Freiheit des Kindes situativ angepasst eingeschränkt, etwa das unbeobachtete Spielen vorübergehend untersagt.
- Kinder zeigen sich nicht nackt, wenn sie von außenstehenden Personen gesehen werden können. Somit erfolgt etwa das Baden im Sommer grundsätzlich in Badekleidung.
- Das Umziehen, etwa im Kontext des Turnens oder Schlafens, kann in gemischten Gruppen erfolgen; Kinder, die sich unbeobachtet umkleiden möchten, können sich jedoch zurückziehen. Gleiches gilt für die Schlafsituation, etwa beim Mittagsschlaf oder Übernachtungen in der Einrichtung.
- Wickeln und ggf. Toilettengang werden durch Personen begleitet, zu denen die Kinder einen vertrauensvollen Bezug haben. Das können die pädagogischen Fachkräfte sein, kurzzeitige Praktikanten jedoch nicht. Die Kinder haben das Recht, die Begleitung durch eine Person abzulehnen, der gegenüber sie kein Vertrauen hegen.
- Fragen der Kinder nach Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft, Geburt usw. werden sachlich richtig und kindgerecht beantwortet. Dabei wird darauf verwiesen, dass sie hierzu auch ihre Eltern fragen können. Diese werden über ein diesbezügliches Interesse informiert.
- Abwertende sexualisierte Ausdrücke sind in der Kita nicht gestattet.

4. Pädagogische Arbeit

4.1 U-3 Betreuung

Neben einer Regelgruppe befinden sich zwei Gruppen in unserem Familienzentrum, in denen Kinder unter drei Jahren betreut werden.

In diesen Gruppen werden sechs zweijährige Kinder gemeinsam mit 14 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. Die Betreuung von Kindern dieses Alters bringt einige Voraussetzungen mit sich, die wir seit der Eröffnung der U3-Gruppen in unserer Einrichtung geschaffen haben.

Insbesondere die räumliche Ausstattung der Gruppen wurde während der Umbauphase angepasst. Da sich sehr junge Kinder mitunter noch krabbelnd fortbewegen, benötigen sie mehr Platz in der Gruppe und eine größere, unbestellte Freifläche. Auch die Sanitäreinrichtungen wurden den Bedürfnissen von

Kindern unter drei Jahren angepasst, zwei Wickelräume wurden eingerichtet.

Weiterhin wurden neue Spielsachen angeschafft. Hier ist eine sorgfältige Auswahl gefordert. Sehr junge Kinder spielen mit allen Sinnen und verwenden daher auch ihren Geschmackssinn, um Materialien zu erfassen. Aus diesem Grund müssen die ihnen zur Verfügung gestellten Spielsachen eine hohe Stabilität und eine Mindestgröße aufweisen, damit sie nicht verschluckt werden können.

Kinder unter drei Jahren konfrontieren auch die Erzieher und Erzieherinnen mit anderen Betreuungsansprüchen. Sie haben vielfach ein größeres Bedürfnis nach Nähe und benötigen insgesamt mehr Zeit. Sie werden gewickelt und erhalten Hilfe beim Essen und in der Artikulation ihrer Bedürfnisse gegenüber anderen Kindern. Auch bieten die Mitarbeiter ihnen verstärkt Anregung und Motivation zu spielerischen Aktivitäten und anstehenden Aufgaben.

Sicherheit bietet ihnen ein strukturierter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen. Zu Beginn des Tages gibt es ein Frühstücksangebot gemeinsam mit dem Erzieher/der Erzieherin, darauf folgt ein Morgenkreis, in dem der Tagesablauf besprochen und den Kindern das Angebot der persönlichen Mitteilung eröffnet wird. Es bestehen feste Wickelzeiten, mittags folgt nach dem Besuch des Außengeländes ein gemeinsames Essen. Daraufhin halten die U3-Kinder gemeinsam mit einigen älteren Kindern einen Mittagsschlaf. Dazu steht ihnen ein Schlafräum mit eigenen Betten zur Verfügung. Dort können sie schlafen, um neue Kraftreserven für den Nachmittag zu schöpfen.

Die am Nachmittag in der Einrichtung verbleibenden U3-Kinder werden gemeinsam mit den übrigen Kindern betreut. Aufgrund der verstärkten Anforderungen an die Mitarbeiter der Gruppe wurde der Personalschlüssel in der U3-Gruppe erhöht und die Anzahl der zu betreuenden Kinder reduziert.

Die gemeinsame Betreuung der verschiedenen Altersgruppen in der U3-Gruppe fördert das gegenseitige Lernen. Die älteren Kinder üben sich in Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, sie erlernen hier besondere soziale Kompetenzen. Die jüngeren Kinder können sich an ihren älteren Spielgefährten orientieren und betrachten deren Fähigkeiten häufig als eine Herausforderung an ihre eigenen Kompetenzen.

Um Kindern in diesen verschiedenen Entwicklungsstadien gleichermaßen gerecht zu werden, teilen sich die Mitarbeiter der Gruppe Aufgaben auf und können sich so ganz den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder widmen.

4.2 Teiloffener Ansatz

Um den Bedürfnissen der Kinder in den verschiedenen Gruppenformen gerecht zu werden, arbeiten wir teiloffen.

Im Rahmen dieser Arbeitsweise hat jedes Kind eine feste Stammgruppe, kann aber ebenso an gruppenübergreifenden Aktivitäten teilnehmen sowie die übrigen Gruppen und die Funktionsräume der Einrichtung (Turnhalle, Außengelände, Flurbereich mit Spielecke) zu fest abgesteckten Zeiten besuchen.

4.3 Freispiel

Während des Freispiels bestimmt das Kind selbst wo, mit wem und mit welchen Materialien es spielen möchte. Die Kinder erleben sich weitgehend frei von Beeinflussung durch die Erzieher und Erzieherinnen in der Interaktion mit anderen Kindern. In dieser besonderen Situation trainieren sie soziales Verhalten und lernen selbstständig Konflikte zu lösen. Im Umgang mit Kindern anderer Herkunft üben sie Toleranz gegenüber Sprachbarrieren und anderen Hemmnissen der Kommunikation sowie generelle Offenheit im Umgang mit anderen Kulturen ein. Darüber hinaus fördert die freie, anleitungslose Beschäftigung die Kreativität der Kinder.

4.4 Projektarbeit

In der Projektarbeit werden konkrete Themen über einen bestimmten Zeitraum mit den Kindern der gesamten Einrichtung oder der einzelnen Gruppen erarbeitet. Projekte dienen der Umsetzung des Bildungsauftrages nach KiBiz auf spielerische, kindgerechte Weise. Die Themen der Projekte entstammen ganz unterschiedlichen Bereichen und Quellen. Sie können jahreszeitlich bedingt sein oder sich an traditionellen Festen orientieren.

Andere Themen sind Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung, Sprache und Kommunikation, Musik, Religion und Ethik, Mathematik und Naturwissenschaften, Medien und ganz allgemein der soziale Bereich, wozu Inhalte wie Freundschaft oder familiäre Beziehungen gehören. Dabei nehmen die Erzieher und Erzieherinnen Rücksicht auf die Wünsche und Präferenzen der Kinder. Auch erhalten die Kinder die Möglichkeit, selbstständig Fragen zu stellen und diese eigenverantwortlich oder in Begleitung des Er-

ziehers/der Erzieherin zu beantworten. Autonomie und Problemlösungskompetenz werden geschult, die Kreativität gefördert.

Die Bearbeitung der Themen erfolgt etwa in Form von Spielen, Experimenten oder Exkursionen. Zusätzlich lesen die Erzieherinnen und Erzieher den Kindern themenbezogen vor und erarbeiten Bastelangebote, die diese in Kleingruppen wahrnehmen können.

Insbesondere bei langfristig angelegten Projekten kommt es zumeist zu einer Kombination verschiedener Arbeitsweisen. Zum Abschluss eines Projektes wird gemeinsam mit den Kindern reflektiert, was sie bei der Planung und Durchführung des Vorhabens gelernt haben.

Wann immer dies möglich ist, werden die Eltern und Familien mit in die Projektarbeit eingebunden. Ihre Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht, da sie die Bindung der Kinder an die Einrichtung stärkt, die Aufarbeitung des Themas auch im familieninternen Kreis fördert und nicht zuletzt den Eltern als Experten für die Bedürfnisse ihres Kindes einen Einblick in die Arbeit im Familienzentrum und die Betreuung ihres Kindes ermöglicht.

Ein besonderes, regelmäßig stattfindendes Angebot stellt die sog. Sandküche dar. Die Sandküche wurde von Ute Strub konzipiert, die in Berlin die Einrichtung „Strandgut e.V.“ betreibt. Dort ist die Sandküche dauerhaft installiert. In unserer Einrichtung bieten wir die Sandküche zweimal jährlich, als Projektwoche, im Frühjahr und im Herbst an. An vorbereiteten Arbeitsplätzen, etwa einer Kinderküche, kleinen Tischen, Baumstümpfen oder auch dem Boden, werden den Kindern neben feinem Sand verschiedene Materialien angeboten. Darunter befinden sich Hölzer, Metalle und Naturmaterialien, etwa Muscheln, Kokoschalen oder Tannenzapfen. Hinzu kommen Alltagsgegenstände, wie Schalen, Siebe, Trichter, Töpfe, Teigrollen. Lediglich Kunststoffe findet in der Sandküche keine Verwendung.

Unter diesem vielfältigen Materialangebot können die Kinder im Spiel auswählen, dabei ungestört Erfahrungen und lehrreiche Erlebnisse sammeln. Ergänzt wird die Sandküche von einer Bewegungslandschaft. Da die Kinder in der Sandküche sehr konzentriert spielen, benötigen sie die Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Eindrücke im Anschluss durch Bewegung zu verarbeiten. Spielerisch und selbstbestimmt werden somit alle Bildungsbereiche angesprochen.



4.5 Inklusion

In unserem Familienzentrum nehmen wir im Zuge der inklusiven Betreuung zunehmend Kinder mit Behinderung und erhöhtem Förderbedarf auf. Grundsätzlich steht der Inklusionsbegriff dafür ein, die individuellen Bedürfnisse aller Kinder zu achten, zu fördern und sie in ihren Bildungsprozessen gezielt zu unterstützen. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten jedoch zusätzliche Unterstützungsangebote. Hierfür stehen sogenannte Inklusionsfachkräfte zur Verfügung, die den jeweiligen Kindern eine spezifische Förderung bei gleichzeitiger Teilhabe am regulären Gruppengeschehen ermöglichen. In gemischten Kleingruppen schaffen sie regelmäßig Förderangebote, die den unterschiedlichen Bedarfen der Kinder begegnen und gleichzeitig eine Exklusion verhindern, sodass sie sich als reguläre Mitglieder ihrer Gruppe wahrnehmen können und auch von den übrigen Kindern als solche wahrgenommen werden.

Wird ein erhöhter Förderbedarf von Erziehern, Eltern oder anderen Fachkräften bemerkt, wird dieser validiert und anschließend in einem Förder- und Hilfeplan festgehalten, der in Kooperation mit der Inklusionsbeauftragten des Kreises Euskirchen erstellt wird. In diesem Rahmen werden die jeweiligen Förderbedarfe, beispielsweise Sprache, Motorik oder Soziales, ausgemacht und Maßnahmen entwickelt, die Umsetzung durch die Inklusionsfachkräfte sowie das übrige Fachpersonal und ggf. die Eltern finden. In regelmäßigen Abständen erfolgte eine Abstimmung und Evaluation des Festgehaltenen mit den Eltern, zusammen mit der Formulierung und Dokumentation weiterführender Ziele und Hilfen.

Neben der Aufstockung des Personalschlüssels um die genannten Fachkräfte bedingt die inklusive Betreuung, gemeinsam mit der Betreuung von Kindern unter drei Jahren, eine Reduzierung der Gruppengröße auf in der Regel 20 Kinder. Für Kinder mit einem stetigen Zuwendungs- und Unterstützungsbedarf können zusätzliche Einzelbetreuer (sog. Eingliederungshilfen), die sie im Gruppenalltag permanent begleiten, angeboten werden. Hierauf besteht ein Rechtsanspruch nach dem Bundessozialhilfegesetz, der in Form eines Antrages eingeholt werden kann.

Falls es einer therapeutischen Begleitung bedarf, etwa Logopädie, Motopädie oder Physiotherapie, kann diese in Abstimmung mit den jeweiligen Anbietern ebenfalls in der Einrichtung erfolgen.

4.6 Partizipation

Bei der Gestaltung von Bildungsprozessen in unserem Familienzentrum ist Partizipation ein zentrales Prinzip. Partizipation bedeutet, dass sich Kinder aktiv in die Gestaltung ihrer Umgebung und ihres Tagesablaufes in der Einrichtung einbringen. So lernen sie frühzeitig ihre Interessen zu vertreten, sich aktiv mit ihrem Lebensbereich auseinanderzusetzen, mit anderen Kindern und Erwachsenen in Aushandlungsprozesse zu treten und dabei Lösungen und Kompromisse zu finden.³

In unserer Einrichtung können Kinder mitentscheiden, welches Spielzeug ihnen in der Gruppe zur Verfügung gestellt wird und sie haben unter diesen Gegenständen freie Wahl. In Form von Abstimmungen wirken sie mit ihren Ideen und Wünschen aktiv auf die langfristige Projektplanung und Durchführung ein und haben Einfluss auf die Gestaltung von kurzzeitigen Angeboten. Während des Mittagessens dürfen sie selbst entscheiden, was und wieviel sie essen möchten und bestimmen, ob und wie lange sie während der Mittagsruhe schlafen. Denjenigen Kindern, die sich gegen einen Mittagsschlaf entscheiden, stehen unterschiedliche Angebote zur Auswahl, etwa Vorlesen, das Ausmalen von Mandalas oder Massagen. Auch bei der Gestaltung des Außengeländes und der Gruppenräume werden ihre Wünsche berücksichtigt.

³ Vgl. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) 2010. *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an: Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Bottrop: Peter Pomp GmbH. S. 46.

Keinen Einfluss haben sie jedoch auf bestimmte Rahmenbedingungen, die etwa die gesetzliche Aufsichtspflicht, Hygienevorschriften oder die allgemeine Sicherheit in der Einrichtung betreffen.

4.7 Beschwerdemöglichkeiten

Kinder und Eltern haben in unserem Familienzentrum verschiedene Möglichkeiten, Beschwerden, Kritik oder auch Lob vorzubringen.

Für die Kinder bieten sich in Gesprächskreisen oder im Gespräch mit den Erziehern/Erzieherinnen jederzeit die Gelegenheit, ihre Anliegen vorzutragen. Insbesondere in der Interaktion mit jüngeren Kindern erfordert es jedoch häufig einige Empathie und Beobachtungsgabe, um Unstimmigkeiten und Unzufriedenheiten wahrzunehmen, die nicht verbal vorgetragen wurden. Hier sind die Mitarbeiter in den Gruppen bemüht, das Kind durch offene Fragen zum Gespräch zu bewegen und anschließend Lösungen zu finden.

Auch für die Eltern bietet sich in erster Instanz immer das persönliche Gespräch mit dem Erzieher/der Erzieherin bzw. der Leitung. Gespräche mit den Mitarbeitern in den Gruppen können während der Bring- und Abholzeiten, zu fest vereinbarten Terminen oder anlässlich der jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche gesucht werden.

Die Leitung kann ebenfalls kurzfristig, anlässlich vereinbarter Termine oder während der zweimal im Monat stattfindenden offenen Sprechstunde angesprochen werden. Für anonyme Anliegen wurde ein Briefkasten eingerichtet. Auch besteht die Möglichkeit, sich an den Elternbeirat in seiner Vermittlerposition zu wenden. Darüber hinaus findet in regelmäßigen Abständen eine Elternbefragung statt. Ständiger Ansprechpartner ist außerdem die Stadt Euskirchen als Träger der Einrichtung (s. Kapitel 8).

4.8 Portfolio

Seit diesem Kindergartenjahr setzen wir in unserer Einrichtung die Dokumentationsmethode „Portfolio“ ein. Dabei handelt es sich um Sammelordner, die die bisher verwandten Bildungsdokumentationen ablösen bzw. erweitern. In den Ordnern befinden sich Fotos und gemalte Bilder, Projektarbeiten, ausgefüllte Arbeitsblätter zu den Zielen oder Wünschen des Kindes, auf denen Erlebnisse oder die eigene Person beschrieben werden. Sie tragen Titel wie „Das bin ich“, „Das mag ich“ oder „Das kann ich gut“. In der Vorschule folgen Themen wie „Das will ich lernen“. Hinzu kommen von den Erziehern und Erzieherinnen verfasste Bildungsdokumentationen, die wie

bisher Beobachtungen und deren Auswertungen enthalten, sowie Briefe an das Kind, in denen Erzieher/Erzieherinnen und die Eltern seine Stärken und erlernten Fähigkeiten beschreiben.

Die Ordner sollen den Eltern und später auch dem Kind einen Einblick in dessen Entwicklungs- und Bildungsprozesse vom Kindergarteneintritt bis zum Beginn der Schulzeit geben. Das Portfolio ermöglicht die strukturierte Reflexion und Evaluation von Lerninhalten und Erfahrungen und bietet dem Kind im Anschluss an seine Kindergartenzeit eine schöne Erinnerung an die vergangenen Jahre. Der Ordner gehört dem Kind und wird jederzeit zugänglich im Gruppenraum aufbewahrt.

5. Frühförderung

5.1 Eingewöhnung

In Deutschland gibt es derzeit unterschiedliche Modelle der Eingewöhnung. In der Kindertagesstätte Kiefernweg arbeiten wir in Anlehnung an das Münchener Modell. Es wurde 2009 erarbeitet und gewährleistet eine professionelle, theoretisch fundierte Eingewöhnung des Kindes in der Kindertagesstätte. Das Modell geht von einem starken Kind aus, das auch den Übergang in eine neue Lebensphase mit Unterstützung bewältigen kann. Gelingt dieser Übergang erfolgreich, geht das Kind gestärkt aus der Erfahrung hervor. Dabei spielen alle Beteiligten, also Kinder, Eltern und Erzieher/Erzieherinnen, eine wichtige Rolle und müssen aktiv an der Eingewöhnung beteiligt werden.

Praktisch schlägt das Modell eine schrittweise Eingewöhnung vor. An mehreren aufeinanderfolgende Tage verbringen die Kinder mit dem begleitenden Elternteil ca. eine Stunde in der ihnen zugeordneten Gruppe. Aufgabe des Elternteils ist es währenddessen, das Kind aufmerksam zu beobachten und zu signalisieren, dass er/sie zur Verfügung steht, sollte das Kind Hilfe benötigen. Gleichzeitig sollte er/sie sich möglichst passiv verhalten, um dem Kind die Gelegenheit der Kontaktaufnahme mit Mitarbeitern und anderen Kindern zu geben.

Schließlich erfolgt der erste Trennungsversuch. Selten verläuft dieser ganz ohne Tränen, von denen sich der begleitende Elternteil jedoch nicht abschrecken lassen sollte. Er/Sie kehrt erst dann zurück, wenn sich das Kind nach einiger Zeit nicht beruhigt hat. Hier bieten die Erzieher/Erzieherinnen Hilfestellung, indem sie sich dem Kind zuwenden und das Gespräch mit ihm

suchen. Nach und nach werden die Trennungszeiten verlängert, bis das Kind eine dauerhafte Trennung zulässt. Da auch unter günstigen Voraussetzungen während dieser Zeit hohe Anpassungsleistungen von den Kindern verlangt werden, sollten sie die Einrichtung anfangs nur halbtags besuchen. Erfordert die persönliche Situation jedoch eine andere Vorgehensweise, stellen wir den Eltern dies frei.⁴

5.2 Sprachförderung

Zur Beobachtung der Sprachentwicklung, die sich auch im Portfolio niederschlägt, bedienen wir uns des strukturierten Beobachtungsverfahrens BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen). Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und spezielle Förderbedarfe zu erkennen. Aufbauend darauf können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachförderung abgeleitet werden.⁵

Diese wird im Familienzentrum Kiefernweg auf verschiedenen Ebenen betrieben. Täglich fördern die Mitarbeiter in den Gruppen die Kommunikationsfertigkeiten der Kinder in der Interaktion mit ihnen. Durch Beobachtung, Korrektur und ihr Vorbild geben sie Hilfestellung und Anleitung. Hinzu kommen Spiele und Materialien, die speziell auf eine Förderung von Hör- und Sprechfähigkeiten ausgerichtet sind. Ein besonderes Beispiel hierfür bildet ein in allen Gruppen installierter Erzähltisch. Auf diesem befinden sich wechselnde Gegenstände, die Geschichten in Bilderbüchern zugeordnet sind. Der Erzieher/die Erzieherin liest dem Kind vor und platziert die zur Geschichte passenden Gegenstände auf dem Tisch. Während des Erzählvorganges können die Kinder die besprochenen Themen so ebenfalls visuell und taktil erfassen, was in besonderem Maße das kindliche Lernen fördert.

⁴ Vgl. Dreyer, Rahel. 2013. Gemeinsam einleben. In: *Meine Kita* 03: S. 5–7.

⁵ Vgl. Zimmer, Renate. 2015. BaSiK: Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder. S. 2.



Weiterhin wird die Einrichtung zwei Mal wöchentlich von einer Lesepatin besucht. Gemeinsam mit den Kindern betrachtet sie Bilderbücher und liest ihnen vor. Durch Vorbild und Nachahmung bietet sich den Kindern so ebenfalls die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten im Umgang mit Wortschatz, Grammatik und Sprachmelodik zu trainieren.

5.3 Rucksackprojekt

Das Rucksackprojekt ist ein Projekt zur Sprachförderung, das seit Oktober 2014 im Familienzentrum Kiefernweg angewandt wird. Es diente ursprünglich der Sprachförderung von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund, wurde aber auch auf Familien deutscher Herkunft ausgeweitet, bei denen Sprachförderbedarf besteht. Im Elternhaus wird dabei der Umgang mit der Muttersprache gefördert, in der Kindertagesstätte wird die deutsche Sprache eingeübt. Dazu dienen identische Aktivitäten und Spiele, die zeitnah in beiden Sprachen durchgeführt werden. Begleitet wird das Projekt durch eine Elternbegleitung aus der Einrichtung, die im Vorlauf des Projektes speziell geschult wurde.

Ziel des Projektes ist die Förderung der Spracherziehungskompetenz der Eltern sowie der Entwicklung des Kindes. Weiterhin soll durch eine erhöhte Sprachkompetenz die kulturelle Identität des Kindes gefestigt, durch die Schulung der deutschen Sprache seine Integration gefördert werden. Das Projekt ist auf eine Dauer von neun Monaten angelegt.

Derzeit nehmen zehn Familien am Projekt teil. Ihnen steht für ihre wöchentlichen Treffen ein Raum zur Verfügung. Während ihrer Treffen erhalten die Teilnehmer Unterlagen und die nötige Anleitung, die sie für die Erarbeitung der Inhalte Zuhause benötigen.

5.4 Vorbereitung auf die Schule

Im letzten Kindergartenjahr bietet die Einrichtung eine Vorschule an. In einer maximalen Gruppenstärke von 12 Kindern werden wöchentliche Treffen veranstaltet, während denen die Kinder mit zwei Erziehern/Erzieherinnen ihre schulvorbereitenden Fähigkeiten trainieren.

Dazu gehören die ordentliche Führung von Heften und Mappen, das gezielte Umsetzen von Aufgaben, motorische Fähigkeiten wie der Umgang mit Stift und Schere, das Einhalten von Stillarbeitszeiten, das Aufzeigen, Zuhören und Aussprechen lassen.

Anhand von wöchentlichen Aufgaben werden die Kinder darüber hinaus spielerisch an das Erledigen von Hausaufgaben gewöhnt. Die Aufgaben in Form von Rätseln oder Experimenten sind dabei an die verschiedenen Bildungsbereiche angelehnt. Sie werden meist sehr gerne erledigt, die Kinder sind stolz auf die erfolgreich bewältigten Herausforderungen.

Während sich das erste Vorschulhalbjahr vorrangig mit der Stärkung der oben beschriebenen Fertigkeiten befasst, kommen im zweiten Halbjahr Exkursionen hinzu. So werden mit der Gruppe die Feuerwehr, das Krankenhaus, das Theater, die Bibliothek oder der Flughafen besucht. Diese kindnahen Themen werden ihnen auf für sie spannende und aufregende Weise näher gebracht. Nebenbei werden den Vorschulkindern notwendige Kenntnisse vermittelt, wie die Notrufnummer oder das Verhalten im Brandfall. In der Regel sind sie erst in diesem fortgeschrittenen Kindergartenalter fähig, das Erlernte dauerhaft zu behalten und umzusetzen.

Die Herauslösung aus der gewohnten Gruppe und die Integration in eine Gruppe aus älteren Kindern vermittelt den Vorschulkindern das Gefühl, einen besonderen Status innerhalb der Einrichtung einzunehmen. Sie erfahren Wertschätzung durch die Erzieher/Erzieherinnen und die übrigen Kinder. Unmittelbar vor dem Eintritt in den neuen, unbekanntem und eventuell mit Ängsten behafteten Lebensabschnitt wird so noch einmal ihr Selbstwertgefühl gestärkt.

6. Zertifikate

6.1 Familienzentrum

Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder hinaus Beratungs-, Unterstützungs- und Bildungsangebote für Familien anbieten. Sie werden vom Land gefördert. Um die Landesförderung zu erhalten, muss sich jedes Familienzentrum im Abstand von vier Jahren einer externen Überprüfung unterziehen, auf die im Erfolgsfall das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ folgt.⁶ Das Familienzentrum Kiefernweg wurde zuletzt im Sommer 2014 rezertifiziert.

Familienzentren haben den Auftrag, zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung beizutragen, Eltern bei der Ausübung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu stärken sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sichern.

Da Kindertagesstätten in der Regel Wohnort nah sind und hier Eltern leicht angesprochen und auf Angebote aufmerksam gemacht werden können, sind sie besonders geeignet, als Orte der ganzheitlichen Familienförderung zu wirken.

⁶ Vgl. Stöbe-Blossey, Sybille. 2014. Familienzentren – Vom Pilotprojekt zur Daueraufgabe. In: *KiTa aktuell NRW* 23: S. 14–16.

Familienzentren sind Knotenpunkte eines Netzwerkes, das vorhandene Angebote bündelt und so Familien umfassend beraten und unterstützen kann.⁷ Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, alle Angebote unmittelbar und ohne Hemmschwelle für Eltern aus der Einrichtung und für außenstehende Familien zugänglich zu machen.

Wir arbeiten mit folgenden Kooperationspartnern und Institutionen zusammen:



In Zusammenarbeit mit den genannten Institutionen bieten wir wechselnde Kurse und Angebote an. Dazu gehören derzeit unter anderem eine Spiel- und Kontaktgruppe für 1-3 Jährige, musikalische Früherziehung, ein Deutschkurs für Familien mit Migrationshintergrund, Elternkompetenzkurse und Informationsveranstaltungen zu besonderen Themen.

Weiterhin bestehen Kreativangebote, ein Generationentreff und Sportangebote wie ein Yogakurs oder Fitness und Aerobic für Eltern. Darüber hinaus vermitteln wir Beratungs- und Therapiemöglichkeiten.

⁷ Vgl. PädQUIS Projekt „Familienzentrum NRW“. <https://www.paedquis-familienzentrum.de/informationen> (aufgerufen am 07.09.2014).

Informationen zu den jeweiligen Angeboten bieten Pressemitteilungen, ausliegende Flyer und Infozettel, Aushänge in der Einrichtung sowie die Mitarbeiter der Einrichtung. Zusätzlich können sich Interessierte direkt an die Kooperationspartner wenden.

6.2 Anerkannter Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung

Das Projekt ist Bestandteil der Landesinitiative „Prävention von Übergewicht und Adipositas im Kindesalter“. Es hat zum Ziel der Zunahme von Übergewicht im Kinder- und Jugendalter entgegenzuwirken und Familien mit sozialer Benachteiligung oder Migrationshintergrund verstärkt zu fördern.⁸

Neben Familienbildung und Sprachförderung bildet die Bewegungserziehung einen Arbeitsschwerpunkt des Familienzentrums Kiefernweg. Bewegung fördert die körperliche und die kognitive Entwicklung. Wird das kindliche Bedürfnis nach Bewegung nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt, werden Entwicklungs- und Bildungsprozesse gehemmt.⁹ Daher ist die Einrichtung bewegungsfreundlich gestaltet. Großzügige Freiflächen, eine Turnhalle mit abwechslungsreicher, bewegungsförderlicher Ausstattung, darunter u.a. ein Motorikzentrum, sowie ein weitläufiges Außengelände, das zum Nachlaufen und Klettern einlädt, bestärken die Kinder in ihrer Bewegungsfreude.

⁸ Vgl. Der anerkannte Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung. <http://www.bewegungskindergarten-nrw.de/> (aufgerufen am 07.09.2014).

⁹ Vgl. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) 2010. *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an: Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Bottrop: Peter Pomp GmbH. S. 52.



Zudem wird die Bewegung gezielt anhand von Angeboten gefördert. So hat jede Gruppe einen Turnvormittag, an dem die Kinder angeleitete und freie Bewegungsangebote in der Turnhalle wahrnehmen können. Hinzu kommt das Projekt „Power Kids“, bei dem interessierte Kinder im vorletzten Kindergartenjahr die Turnhalle der naheliegenden Franziskussschule zum Turnen nutzen können. Angeleitet werden sie dabei von speziell geschulten Mitarbeitern der Einrichtung.

Weiterhin besteht in Kooperation mit der Handballspielgemeinschaft Euskirchen für interessierte Kinder die Möglichkeit, einen Handball-Schnupperkurs zu besuchen. Regelmäßig können alle Kinder der Einrichtung außerdem das Mini-Sportabzeichen des Kreissportbundes Euskirchen ablegen. Es ist angelehnt an die Disziplinen des Deutschen Sportabzeichens und soll schon früh ohne Druck, dafür aber mit Spaß und Spannung auf eine behutsame, spielerische und kindgemäße Weise an den Sport heranzuführen.¹⁰ In den Alltag integriert sind zudem regelmäßige Spaziergänge zu umliegenden Parks und Spielplätzen, mehrfach im Jahr werden Tagesausflüge in den Wald angeboten.

¹⁰ Vgl. Kreissportbund Euskirchen. Mini-Sportabzeichen.

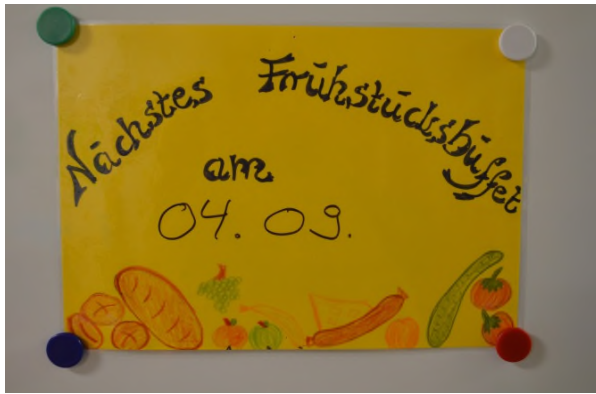
<http://www.ksb-euskirchen.de/seite/171725/mini-sportabzeichen.html> (aufgerufen am 07.09.2014).

In Kombination mit der Bewegungserziehung bietet der Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung große Chancen, Kinder nachhaltig an ein gesundheitsbewusstes Verhalten heranzuführen und so Gesundheitsrisiken vorzubeugen. Gerade hier ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von besonderer Bedeutung, um das Bewusstsein um die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung in den Familien dauerhaft zu festigen.¹¹ Kürzlich wurde auf dem Außengelände des Familienzentrums eine Kräuterspirale angelegt, in der gemeinsam mit Kindern und Eltern unterschiedliche Kräuter angepflanzt wurden.



Wenig später wurden zwei Hochbeete installiert, in denen nun frisches Gemüse wächst. Anhand der Beete, die von den Gruppen abwechselnd gepflegt werden, lernen die Kinder den gesamten Prozess des Säens, Wachsens und Erntens kennen. Die geernteten Produkte werden regelmäßig mit den Kindern zu Nahrungsmitteln verarbeitet. Themenbezogene Projekte und ein monatlich stattfindendes Frühstück vertiefen die Erfahrungen mit den selbst angebauten Erzeugnissen. Weiterhin hängt in jeder Gruppe eine Ernährungspyramide, die über den gesundheitlichen Wert verschiedener Lebensmittel Aufschluss gibt und mitunter täglich in den Gruppen thematisiert wird.

¹¹ Vgl. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) 2010. *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an: Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Bottrop: Peter Pomp GmbH. S. 58.



7. Elterneinbindung

7.1 Elternbeirat

Stellvertretend für die Elternschaft der Einrichtung wird jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres ein Elternbeirat gewählt, der aus jeweils zwei Eltern aus jeder Gruppe besteht. Bestimmt wird er durch Vorschlag und Abstimmung der auf der Elternversammlung anwesenden Eltern. Gemeinsam mit dem Träger und den pädagogischen Mitarbeitern der Einrichtung bildet der Elternbeirat den Rat der Tageseinrichtung. Zu regelmäßigen Zusammenkünften des Rates der Tageseinrichtung wird der Elternbeirat über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung informiert. Gegebenenfalls werden seine Wünsche und Hinweise bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt.

Zu Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht betreffen, wird grundsätzlich die Zustimmung des Elternbeirates eingeholt. Insgesamt vertritt er die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung und ist daher ständiger Ansprechpartner für alle Eltern.

7.2 Informationsveranstaltungen

Um den Eltern regelmäßige Einblicke in die im Familienzentrum stattfindende Arbeit und die Betreuung ihres Kindes zu geben, finden regelmäßig Informationsveranstaltungen statt.

Sie informieren über pädagogische Inhalte und anstehende Projekte. Im Familienzentrum Kiefernweg pflegen wir eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir betrachten sie als Experten für ihre Kinder und gehen davon aus, dass wir von ihrem Wissen um die speziellen Bedürfnisse und Ansprüche ihres Kindes profitieren können. Zusätzlich laden wir Referenten zu verschiedenen, kindbezogenen Themen ein.

7.3 Mitarbeit

Damit sich Kinder und Familien im Familienzentrum wohlfühlen, die Einrichtung ein Ort wird, mit dem sich alle Beteiligten identifizieren können, bieten wir den Eltern die Gelegenheit zur Mitgestaltung. Sie verschönern das Außengelände, planen und gestalten Feste und Veranstaltungen oder regen Projekte an. Damit ermöglichen sie auch eine wertvolle Entlastung des pädagogischen Personals der Einrichtung.

8. Der Träger

Träger der Einrichtung ist die Stadt Euskirchen, die noch 20 andere Kindertagesstätten betreibt. Dazu zählen auch vier weitere Familienzentren. Die Einrichtungen befinden sich in der Kernstadt und in den umliegenden Ortschaften.

Die Adresse unseres Trägers und ihres Ansprechpartners lautet:

Kreisstadt Euskirchen
Kölner Straße 75
53879 Euskirchen

Ihre Ansprechpartner sind:

Herr Jaax, erreichbar unter 02251/14386
Herr Ungerathen, erreichbar unter 02251/14472
Frau Houf, erreichbar unter 02251/14536

9. Qualitätsmanagement

Ein guter Kindergarten zeichnet sich dadurch aus, dass sich alle Beteiligten und insbesondere die Kinder in ihrer Einrichtung wohlfühlen. Um diesen „Wohlfühlfaktor“ zu erheben, gibt es eine Vielzahl von Kriterien.

Im pädagogischen Bereich werden meist vier Gruppen von Kriterien unterschieden. Das sind Strukturqualität, Orientierungsqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität.

Sie befassen sich etwa mit der Ausstattung des Kindergartens, der Einstellung der Erzieher und Erzieherinnen, ihrem Umgang mit den Kindern und der Entwicklung der Kinder, die wiederum selbst von vielen Faktoren abhängig ist. Weitere Informationen hierzu können Interessenten der Trägerkonzeption entnehmen, die im Familienzentrum aushängt bzw. direkt beim Träger angefragt werden kann.

Qualitätskriterien für die Einrichtung werden vom pädagogischen Personal in Zusammenarbeit mit dem Träger entwickelt. Qualitätskriterien, die alle

Kindertagesstätten betreffen, werden in einer Leitungskonferenz besprochen. Andere Standards werden durch den Träger festgesetzt.

Zur Sicherung der Qualität dienen Reflexionen. Die Erzieher/Erzieherinnen reflektieren das persönliche Verhalten und beobachten das Verhalten der Kinder in unterschiedlichen Situationen anhand von unter anderem Bildungsdokumentationen. Darüber hinaus befragen sie die Eltern in Gesprächen zu ihrer Zufriedenheit.

Die Mitarbeiter der Einrichtung erhalten Begleitung durch die Fachberatung und planen die pädagogische Arbeit an zwei Konzeptionstagen im Jahr und in wöchentlichen Konferenzen. Regelmäßig bildet sich das Personal fort.

Ein besonders wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung ist darüber hinaus eine Befragung aller Akteure der Kindertagesstätte, die seit dem Jahr 2014 in einem zweijährigen Rhythmus durchgeführt wird.

10. Schlusswort

Wir hoffen, dass wir allen Interessenten mit dieser Konzeption einen differenzierten Einblick in die Arbeit in unserem Familienzentrum geben konnten. Sollten weiterführende Fragen bestehen, geben wir gerne persönlich Auskunft. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedanken sich für die Lektüre dieser Konzeption. ☺

11. Literaturverzeichnis

Dreyer, Rahel. 2013. Gemeinsam einleben. In: *Meine Kita* 03: S. 5–7.

Freund, Ulli. 2010. Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Eingreifen oder gewähren lassen? In *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik* 6: S. 22–25.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) 2010. *Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an: Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Bottrop: Peter Pomp GmbH.

Stöbe-Blossey, Sybille. 2014. Familienzentren – Vom Pilotprojekt zur Daueraufgabe. In: *KiTa aktuell NRW* 23: S. 14–16.

Zimmer, Renate. 2015. BaSiK: Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Internetquellen

Der anerkannte Bewegungskindergarten mit dem Pluspunkt Ernährung. <http://www.bewegungskindergarten-nrw.de/> (aufgerufen am 07.09.2014).

Kreissportbund Euskirchen. Mini-Sportabzeichen.

<http://www.ksb-euskirchen.de/seite/171725/mini-sportabzeichen.html>

(aufgerufen am 07.09.2014).

PädQUIS Projekt „Familienzentrum NRW“.

<https://www.paedquis-familienzentrum.de/informationen> (aufgerufen am 07.09.2014).